

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grünau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Sonntags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Paulusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Insertate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kausalfreien Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 111.

Mittwoch den 18. Mai 1898. (Liberius.)

25. Jahrgang.

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbr. Zeitung.

* **Amsterdam, 18. Mai.** Die Stadt Birma in Niederländisch-Indien ist durch einen Wirbelwind zerstört worden, wobei 500 Menschen umkamen.

* **London, 18. Mai.** Nach hier eingetroffenen Meldungen bedroht ein Theil der spanischen Flotte die nördlich von New-York gelegenen Städte Boston und Portland. (Das würde einen bedeutenden, unerwarteten Vortheil der Spanier ausmachen. Die Red.)

* **Madrid, 18. Mai.** Die beiden auf Cuba festgenommenen Verurtheilten mußten als Spione angesehen werden da sie Revolver, Munition und Photographierapparat bei sich hatten. Der eine ist Kubaner und steht in den Listen der amerikanischen Beamten. Der Verurtheilte hatte sich selbst verurtheilt, als er gerade eine Befestigung photographirte.

Die Madrider Meldung, daß Spanien ein zweites Geschwader über den Atlantischen Ocean schicke, das jetzt vor Martinique liege, hält man für eine List der Spanier, um die Aufmerksamkeit der Amerikaner von dem Geschwader des Admirals Cervera abzulenken. Nach dem erwähnten Madrider Bericht soll der Admiral Villamil die Schiffe „Cisneros“, „Catalina“ und „Princesa de Asturias“ bei sich haben. Villamil — so wird dagegen geltend gemacht — befehligt aber gar nicht diese Schiffe und der „Cisneros“ befindet sich überdies auf der anderen Seite des Wassers. Villamil stehe unter Cervera und befehligt nur die Torpedojäger, welche zu dessen Geschwader gehören.

* **New-York, 18. Mai.** Die Hoffnung, den Krieg bald beenden zu können ist hier völlig aufgegeben, man glaubt sogar, daß er über ein Jahr dauern würde. — Die Regierung ist in großer Verlegenheit wegen dem Mangel an tüchtigen Generalen und Offizieren. Einige derselben mußten wegen Unfähigkeit abgesetzt werden.

* **Washington, 18. Mai.** Im Repräsentantenhaus erstattete der Abg. Hill den Bericht, welcher die Annexion der Hawaiianen Insel empfiehlt, da sonst Japan sich derselben bemächtigen werde.

[S] Zu den Wahlen.

Die Wahlen stehen vor der Thüre und die Geister fangen an sich zu scheiden. Da ist es

wohl angebracht, sich die Lage der Sache einmal vor Augen zu führen und die Wahl vom Standpunkte eines Centrumsmannes aus zu betrachten.

Der Charakter der diesjährigen Wahl unterscheidet sich wesentlich von früheren Wahlen. Sie stellt sich für die zur Opposition gehörenden Parteien günstiger, weil keine bestimmte Regierungswahlparole in Form eines Militär- oder Flottengeleges vorliegt. Die um jeden Preis gouvernementalen Parteien dagegen vermischen diese Parole sehr, sie sind zu sehr gewöhnt, von der Regierung geleitet zu werden und unterstützen auf ihren eignen schwanken Beinen zu stehen; daher fühlen sie den Boden unter ihren Füßen wanken.

Allerdings klammern sich diese Parteien noch an den Strohalm des Sammlungslages. Allein der Begriff der Sammlung ist so verschieden und der eigentliche Kern, der mit jenem Wort verdeckt werden sollte, ist so deutlich hervorgetreten, daß damit bei der Wahl keine Geschäfte mehr zu machen sind. Handelt es sich doch dabei nur darum, eine Cartellmehrheit, die das Volk früher „Mischmasch“ nannte, zu beschaffen, zu dem einzigen Zwecke der Aufhebung oder Beschränkung des allgemeinen und freien Wahlrechts.

Dieses Recht, das einzig und allein den Traditionen des deutschen Volkes entspricht, soll uns geschmälert werden, damit der Nationalliberalismus und das ostentative Junkerthum wieder zur Alleinherrschaft kommen, wie in den Jahren, als man im Besitze der parlamentarischen Macht die vertriebenen Feile Rechte eines Drittels deutscher Unterthanen mit Füßen treten und einseitigen, frühlichen Kulturkampf inscenieren konnte. Ja, wahrlich, wir Katholiken haben es nötig, auf der Hut zu sein. Noch sind nicht alle Reste der Maiegezeit beseitigt, noch sind wir nicht sicher vor einer Wiederkehr früherer trüber Tage. Wir haben noch viel zu fordern. Sehen wir selbst von den verbannten Jesuiten ab, so bleibt doch noch viel zu reorganisieren übrig.

Vor allen Dingen wollen wir Katholiken nicht länger Staatsbürger zweiter Klasse sein. Zurückgedrängt aus allen einflussreichen Elementen, müssen wir immer mehr einer fortwährenden Bedeutungslosigkeit und Verarmung verfallen. Wenn unsere Söhne keine Aussicht hätten, in höhere Ranges zu emporklimmen, weshalb sollten wir sie unter schweren Kosten studieren lassen? Das muß anders werden. Auch der katholische Gymnasiast muß — den Marschallstab — die Aussicht auf ein höheres Amt im Schultornister

tragen, ohne seine katholische Ueberzeugung oder auch seine bürgerliche Anschauung preisgeben zu müssen. Dann wird sich schon zeigen, ob hier oder dort mehr Intelligenz zu finden ist. Wir Katholiken haben auch noch andere Rechte zu verteidigen, andere Forderungen zu stellen. Auf wirtschaftlichem Gebiete erstreben wir einen der christlichen Gerechtigkeit entsprechenden Ausgleich. In sozialer Hinsicht erstreben wir eine Politik, welche sowohl dem industriellen Arbeiter als auch dem geplatzten Landwirth ein menschenwürdiges Auskommen sichert.

Diese Politik hat das Centrum sorgfältig beobachtet. Keine Partei steht gerade hierin dem Centrum gleich. Daher kann für uns nur die Wahlparole maßgebend sein: „Halten wir fest unter allen Umständen an unserm verdienstvollen Centrum, damit daselbe so stark oder noch stärker wie bisher in den neuen Reichstag einziehen kann, um von Neuem zu kämpfen für die Rechte und Freiheiten des kath. Volkes unter seiner herrlichen Devise: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht!“

Deutschland.

* **Berlin, 17. Mai.**

* **Die Rückreise des Kaiserpaars** mit seinen beiden jüngsten Kindern aus den Reichslanden erfolgte gestern. Die Abfahrt des Monarchen, nach seiner Ankunft in der Mark im Neuen Palais bei Potsdam zu residieren, ist durch den gegenwärtigen hohen Wasserstand im Untergrund und die damit verbundene gesundheits-schädliche Luft wieder aufgegeben worden. Die kaiserliche Familie wird nunmehr am Mittwoch früh in Berlin eintreffen und hier vorläufig wieder im königlichen Schloss Wohnung nehmen.

* **Der Kaiser** hat den in Neurudow wohnenden Eltern des in Kantschow ermordeten Matrosen Schulte ein von ihm selbst entworfenes Gedenkblatt zugehen lassen. Das künstlerisch ausgeführte Blatt trägt am Schluß den Bibelspruch Ev. Joh. 15 V. 13: „Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Die Sendung erfolgte durch das Oberkommando der Marine in Berlin.

* **Die Dreiervereine in der Freiburger Erzbischofsfrage** sind bei der gegnerischen Presse bereits wieder in vollem Schwunge. Gegenüber den kulturkämpferischen Herausforderungen sei hier zweierlei festgestellt. Erstens wird sich

die Centrumpresse in Baden aus den wichtigsten Erwägungen in den Erörterungen über die Erzbischofsfrage innerhalb der canonischen Wahlfrist Zurückhaltung auferlegen, so daß die Verantwortung der katholischen Presse für Verwirrung im Volke und Gerabwürdigung der autoritären Stellen offen vor Aller Augen liegt. Zweitens: Wenn dem vereinigten Erzbischof Dr. Komp „Friedensbürgschaften“ in dem Sinne nachgelagt werden sollen, als habe er in irgend einem wesentlichen Punkte die Rechtsforderungen der Kirche in Baden anders, als seine Vorgänger und das ganze katholische Volk beurtheilt, so braucht, abgesehen von der bekannten Zustimmung und der Vergangenheit des Verstorbenen, nur auf eine Schilderung der letzten Lebensstage des Erzbischofs hingewiesen zu werden, die dem „Neuen Mannheimer Volksblatt“ von hoher Seite zugeht. Darin wird u. a. erwähnt, daß am Samstag den 14. Mai, „wo Excellenz zur Audienz bei Sr. K. H. dem Großherzog geladen war, er gleich mit der Bitte nur einige Ordensniederlassungen beginnen wollte.“ Obwohl es dieser Bestätigung der Anschauungen und der Festigkeit des Erzbischofs Komp kaum bedurft hätte, wird sie doch im liberalen Lager eine aufklärende Wirkung haben. Der Staat macht sich heute keine Bischöfe mehr!

Parlaments-Verhandlungen.

(*) **Das Abgeordnetenhaus** hat am Montag die Beratung des Antrages zu Ende geführt, doch konnte das Gesetz in der Gesamtabstimmung noch nicht angenommen werden, da sich zweimal bei namentlicher Abstimmung die Beschlußunfähigkeit des Hauses herausstellte. Die Vorlage wurde im Wesentlichen unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Bei der Abstimmung über den § 14, welcher die Reihenfolge der zu Auerben berufenen Abstammungen des Erblassers bestimmt, stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, da an der vom Abg. v. Eymern (ntl.) beantragten namentlichen Abstimmung nur 211 Mitglieder theilnahmen. Präsident v. Frölicher beantragte eine neue Sitzung eine Viertelstunde später an und es wurde zunächst der § 14 in namentlicher Abstimmung angenommen. Auch die Gesamtabstimmung über die Vorlage war auf Antrag des Abg. v. Eymern eine namentliche, an derselben theilnahmen aber diesmal nur 214 Mitglieder, weshalb die Sitzung abermals abgebrochen werden mußte. Die namentliche Abstimmung soll daher Dienstag stattfinden.

(*) **Das Herrenhaus** beriet am Montag die Farrerbefolgungsgehe. Die Commission beantragte die Annahme in der Fassung des Abgeordneten-

Gelöste Räthsel.

Roman von G. M. Robins.
Autorisirte Uebersetzung von L. M. H.
(Nachdruck verboten.)

3) „Bitte, bringen Sie ihn Morgen mit“, sagte Gertrud eifrig. „Meine Freunde, Herr und Frau Vater werden dann eingetroffen sein und wir können die Sache mit ihr besprechen, sie ist so gewandt und kennt die neueste Mode. Ich werde mir alle Mühe geben, daß dieses Tournier zu Stande kommt, weil ich eben gehört habe, daß meine Freundin Florence Trevorn zum Besuch kommt und einige Zeit bei uns zubringt. Sie hat soviel Kummer gehabt, das arme Mädchen und ich habe sie längere Zeit nicht gesehen; aber wenn sie so häufig geworden ist, wie es früher schien, so muß sie jetzt eine Schönheit sein.“

„Brachtwoll, dann haben wir doch eine Königin der Schönheit“, rief Franzchen unerschrocken. „Das kommt mehr auf die Glückseligkeit ihres Ritters an als auf ihr Aussehen, meine Liebe“, bemerkte Gertrud.

„Trevorn, welch romantischer Name“, fuhr Franzchen fort, „ich glaube, mein Bruder kennt eine Dame dieses Namens. Hat sie nicht im vorvergangenen Jahr den Winter in Nizza zugebracht?“

„Ja ich glaube.“

„Ah, dann hat sie mein Bruder sicherlich gesehen. Er war dort 6 Wochen lang mit meinem armen Bruder der Geoffrey, der an der Schwindsucht starb.“

„Wirklich?“ rief Gertrud etwas unruhig, „hat Ihr Bruder viel von ihr gesprochen?“

„Nicht besonders, ich weiß nur, daß sie ein hübsches Mädchen war und eben ihre Mutter verloren hatte und nicht nach England zurückkehren wollte.“

„Sie lebt mit ihrer Tante, Frau Clayton“, sagte Gertrud, „sie wohnen in einem möblirten Haus in Kensington. Das ist sonderbar, so zu leben, da sie so reich ist, ich glaube, sie hat wenigstens 6000 Pfund Sterling jährlich.“

„O Himmel“, rief Franzchen heiter, „ich wünschte, ich hätte so viel.“

„Ja, damit ist viel zu machen; aber sie scheint auch nicht einmal viel zu reisen. Stellen Sie sich vor, um diese Jahreszeit in London zu wohnen mit so vielem

Geld! Ich glaube, der Tod ihrer Mutter hat sie sehr erschüttert, denn sie ist ganz verändert und schreibt so niederschlagend, vielleicht wird das Tournier sie aufheitern. Nun, ich muß gehen; um welche Zeit erwarten Sie Ihren Bruder?“

„O, nicht vor halb 8 Uhr!“

„Gertrud hatte keinen Vorwand, länger zu verweilen, sie erhob sich und nahm Abschied. Grüssen Sie Ihre liebe Mama und sagen Sie ihr, ich werde ihr morgen ein Duzend Spazierwege zeigen.“

„Sie können sich nicht vorstellen, wie ich Ihre Mutter liebe, Franzchen, Adieu, wir erwarten Sie morgen, Sie und den Obersten!“

„Wird Miß Trevorn dann bei Ihnen sein?“

„O nein, sie kommt erst nächste Woche.“

3. **Herbert befindet sich eines Andern.**

„Ist sie fort?“ fragte Franzchens Mutter vom Sopha her, als Franzchen Gertrud begleitet hatte und ins Zimmer trat.

„Ja, sie ist fort; sie ist lange geblieben, ich wünschte, daß ich ihrer weniger schnell überdrüssig würde“, sagte Franzchen etwas verächtlich.

„Warum?“ fragte ihre Mutter, in dem sie ihr Buch weglegte.

„Weil sie in ihrer Art auch ganz angenehm ist. Ich verdaute ihr so viel Unterhaltung, und es scheint daher recht unanständig, daß ich die Dame so wenig liebe.“

„Besonders, wenn sie Deine Schwägerin werden sollte.“

„Franzchen fuhr auf: „Mama, Mama!“

„Nun Du hast doch sicherlich gesehen, daß sie Herbert heirathen will?“

„Wißt Du, ja, aber Herbert, — Mama, er denkt nicht daran.“

„Es wäre nicht das Schlimmste, was er thun könnte, Franzchen. Gertrud ist — nun, ganz passabel, wir kennen sie und sie wäre uns nicht eine ganz Fremde. Ich kann zwar die entsetzliche Jüngling der jungen Dame für mich nicht erwidern, aber ich glaube, in Rücksicht auf ihre Vermögen könnte ich mich mit ihr vertragen.“

„Mama, wie spricht Du!“ rief das Mädchen unwillkürlich lachend. „Ich möchte überhaupt nicht, daß Herbert heirathet, können wir nicht alle so beifammenleben wie jetzt? Herbert meint, er könne alle Hypotheken in 3 Jahren abzahlen, wenn wir so einfach leben wie jetzt.“

„Bist Du nicht selbstsüchtig Franzchen? Herbert muß heirathen. Es ist seine Pflicht, die Familie zu erhalten und er ist nicht mehr sehr jung. Du siehst selbst ein, daß er ein armes Mädchen nicht heirathen kann und deshalb wäre es nicht das Schlimmste, wenn er Gertrud heirathen würde.“

„Franzchen seufzte betrübt.“

„O Himmel, wären wir doch nie nach Elbridge gekommen, wenn wir es so bald wieder verlassen hätten!“

„Ihre Mutter lächelte. „Es wird am Besten sein, Du heirathest auch, wenn Du nicht zurückkehren willst.“

„Heirathen, ich!“ rief Franzchen entrüstet. „Aber kein Wort zu Herbert von dem Allem, hörst Du?“

„Nichts ist so unheimlich, als alle Gerathseln.“

„Ja gewiß“, stimmte Franzchen bei.

„Siehst Du, auch Gertrud hat ihre Absicht, ihre schöne Freundin mit ihrem Bruder zu verheirathen, nicht offen ausgesprochen.“

„O Mama, wie hast Du das gehört?“

„Liebes Kind, wenn zwei junge Mädchen auf der Veranda sich laut unterhalten, so dürfen sie sich nicht wundern, wenn es gehört wird.“

„Eine halbe Stunde später bog ein leichter Jagdwagen in die Parkpforte ein.“

„Willkommen zu Hause!“ rief Franzchen, welche dort auf Wache gestanden hatte. „Steig aus dem Wagen und geh mit mir zu Fuß.“

„Herbert“, fuhr sie fort, als der Oberst aus dem Wagen sprang, „ich habe Dir so viel zu sagen. Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll. In Gillingham wird etwas Großartiges, Glänzendes veranstaltet. Du wirst doch so lange hier bleiben, nicht wahr?“

„Franzchen, ich kann wirklich nicht, ich habe dringende Geschäfte und muß am Dienstag wieder in die Stadt zurückkehren.“

„Nun, aber das wird Dich doch hoffentlich nicht lange aufhalten. Kannst Du nicht die Sache kurz abmachen und hierher kommen?“

„Es kann Monate dauern“, sagte er, „und ich glaube nicht, daß ich wieder hierher komme, ehe ich damit fertig bin.“

„Auch nicht, wenn ein Tournier veranstaltet wird, in dem Du sicher Sieger sein wirst?“ rief Franzchen in bitterer Enttäuschung.

„Auch nicht unter diesen verführerischen Umständen.“

Franzchen setzte sich auf die niedere Steinmauer. „Das ist sehr traurig“, sagte sie, „vor einer Stunde hielt ich mich für das glücklichste Mädchen in ganz England und jetzt ist alles Glück verschwunden. O Herbert!“

„Aber, siehste Kleine, wenn ich nicht zugegen bin bei diesem wunderbaren Tournier, so hält Dich ja nichts ab, daran Theil zu nehmen und sogar Königin der Schönheit zu werden.“

„Die ganze Freude ist mir verdorben, es ist, als ob ich gar keinen Bruder hätte.“

„Franzchen! Du vergißt, daß ich nicht mehr jung bin, daß ich an solchen Festlichkeiten keinen Geschmack mehr finde.“

„Du bist noch nicht alt“, fuhr sie fast weinend fort. „Du würdest im Reiten, Schießen und Fechten Alle überreffen. Ach, Herbert, möchtest Du es doch versuchen!“

„Ich kann nicht!“ erwiderte er kurz.

„Ach, Herbert, ich wünschte es so sehr, daß Du dabei wärest, die ganze Nachbarschaft wird versammelt sein und ich wäre so stolz auf meinen Bruder; ja, und ich vergaß — auch ein schönes Mädchen kommt nach Gillingham, und ich glaube sogar, daß Du sie im Auslande schon irgendwo gesehen hast. Es ist Miß Trevorn, hast Du sie nicht in Mentone gesehen, als Du mit Geoffrey dort warst?“

Nach dieser Frage trat eine Pause ein. Endlich fragte er:

„Habe ich Dir von Miß Trevorn geschrieben?“

„Ja.“

„Das kann nicht dieselbe Dame sein.“

„O doch, Herbert, diese war in Mentone in diesem Winter, ihr Name ist Florence und sie bewohnt ein möblirtes Haus in Kensington. Wieder trat eine Pause ein. Der Oberst blickte den Fahrweg entlang.

„Du sagst, sie wird einige Zeit in Gillingham bleiben?“

„Ja, sie wird nächste Woche kommen.“

Franzchen beobachtete ihn in fieberhafter Aufregung, während er ein Gräschen aus der Spalte der Mauer zog.

„Wir wollen weiter gehen, Mama wird uns erwarten.“

„Kennst Du Miß Trevorn näher, Herbert?“

„Nein, nur oberflächlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Maesig (von letz
Bierichs) im Lör
mit Erlaubniß von

This image appears to be a scan of a dark, possibly black, surface. A vertical strip of light is visible along the left edge, suggesting the binding or edge of a page. The rest of the image is predominantly black with some visible vertical banding and minor dust or scratches. There is no legible text or other content.

Centrumpartei des Wahlkreises Neuß-Grevenbroich.

Sonntag den 22. Mai, Nachmittags 4½ Uhr, findet im großen Saale des **Hôtel Hardy** zu

Neuß-Grevenbroich

eine große

Centrums-Versammlung

statt, behufs Besprechung der bevorstehenden Reichstagswahlen. Zu derselben erlauben wir uns die verehrten **Parteiliebe** hiermit zu zahlreichem, pünktlichen Besuche einzuladen.
Ergebenst

Der Wahlausschuss.

Fortsetzung des Ausverkaufs

zu den billigst taxirten Preisen.

Friedr. Beumer, NEUSS, Niederstrasse 61.

Königsberger Pferde-Lotterie,

Ziehung 25. Mai, günstige Gewinnchancen, weil weniger Loose und verhältnismäßig mehr Gewinne. 10 komplett bespannte Equipagen, darunter 1 Vierpännige, 17 edle Ost. Lurus- und Gebrauchspferde, 2413 massige Silbergegenstände. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto und Gewinnliste 30 Pfg. extra empf. die General-Agentur Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie Herr Jacob Meyer.

Freitag den 20. und Samstag den 21. Mai a. cr.

Fortsetzung des großen Verkaufes

sämmtlicher durch Feuer und Wasser leicht beschädigten Waaren (Zeughaus, Markt).

Ferner gelangen

Grosse Posten ganz neuer und moderner

Kleiderstoffe, Buckskins, Weißwaaren, Leinen, Tischzeuge, Bettwaaren, Teppiche, Gardinen, Sattunen, Siamosen, Zephyrs, Flanelle, Futterfaden und Stapel-Artikel,

welche mir infolge des Brandunglücks von meinen langjährigen Lieferanten zur Verfügung gestellt worden sind,

zu ganz enorm billigen Preisen

zum Verkauf.

Rud. van Endert

Größtes und leistungsfähigstes Geschäftshaus am Platz.

Markt 1. Oberstrasse 143. Büchel 2. Zeughaus (Markt). Brückstrasse 10.

Gelegenheitskauf!

Auf meiner Einkaufsreise hatte Gelegenheit, einige Parthien ganz bedeutend unter Preis einzukaufen.

Empfehle als ausserordentlich billig!!!

➤ Eine Parthie Herren-Paletots	M. 8,—
➤ Eine Parthie Buxkin-Anzüge (gute Qualität)	„ 10,—
➤ Eine Parthie gefütterte Buxkin-Joppen	„ 4—6
➤ Eine Parthie Buxkin-Hosen (sehr stark)	„ 3,—
➤ Eine Parthie Buxkin-Westen	„ 1,—
➤ Eine Parthie Lodenjoppen	„ 3,—
➤ Eine Parthie Knaben-Anzüge (Buxkin u. Cheviot)	„ 2—3
➤ Eine Parthie Piqué-Westen	„ 1,50
➤ Eine Parthie Waschblousen	„ —,50

G. Hettlage,

41 Klosterstrasse 41. DÜSSELDORF. 41 Klosterstrasse 41.

Jalousien und Rollläden

liefert in bestbewährter Construction mit langjähriger Garantie billigt die **Düsseldorfer Jalousienfabrik H. Müller Söhne.**

Marienbad zu Rhöndorf a. Rh.

Kneipp'sche Curanstalt; Sonnenbäder; Inhalatorium für Erkrankungen der Athmungsorgane (Nasen-, Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-Katarrhe, Asthma etc.) Heilgymnastik; Terrainturen etc.

Dr. Enteneuer.

Sprechst. : Dienstag, Freitag 4—7.

Dr. Heim.

Sprechst. : Täglich 9—11.



Patente

Hans Friedrich, Patentanwalt in Düsseldorf, am Hauptbahnhof 20.

Weizen- und Haferstroh

zu haben bei **R. G. Goebels, St. Nicolaus bei Capellen, Kr. Grevenbroich.**

Für Bauherren!

Wegen endgültiger Räumung eines grossen Lagers werden die noch vorhandenen

Fensterbänke, Spülsteine, Abdeck- u. Gelagplatten etc.

zu jedem annehmbaren Preis gegen Kassa abgegeben.

Näheres Sandsteinwerk, Düsseldorf, Herderstrasse 13—23.

St. Mathias-Bruderschaft Wallfahrt nach Trier

zum Grabe des hl. Apostels Mathias,

Freitag den 20. Mai, 5½ Uhr, in der St. Mathias-Kapelle

hl. Messe für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft.

Nach der hl. Messe versammeln sich die Pilger am hl. Kreuze vor dem Oberthore.

Pilgerbücher sind beim Präses der St. Mathias-Bruderschaft, Herrn H. B. Knoop (Münsterstrasse 11) zu haben.

Zur zahlreichsten Theilnahme ladet ein **der Präses.**

Städtischer Gesang-Verein Grevenbroich.

Dirigent: Herr S. Mohr.

Donnerstag den 19. Mai (Christi-Himmelfahrt), Abends 7½ Uhr, im Saale des **Hôtel Hardy**:

Frühjahrs-Concert,

unter gest. Mitwirkung von

Fraulein **Antonie Kölschens**, Concertf. (Sopran), Düsseldorf, Fraulein **F. Wendig** (Alt), Düsseldorf,

Herrn **H. Schmidt** (Bass) aus Neuss, Herrn **H. Schwengers** (Tenor) aus Grevenbroich,

Herrn **H. Traube** (Pianoforte) aus M. Gladbach.

1. Platz M. 1,50, 2. Platz M. 1,00; Kassapreis M. 0,25 mehr.

☛ Liste circulirt. ☛

Grimlinghausen.

Am Donnerstag den 19. d. M. (Christi-Himmelfahrt):

Grosses Instrumental-Concert

der Mathias-Kapelle.

Hierzu ladet freundlichst ein

Carl Bongartz.

Entree frei! ☛ Anfang 5 Uhr.

Mein Lager

in Fruchtgeschäften, prima Schiffstheer, Theerquasten, sowie in allen Sorten nur prima Bienenwaben

bringe ich in empfehlender Erinnerung. Gleichseitig halte ich mich bei Befrachtung von Schiffen zu Berg und zu Thal bestens empfohlen.

Neuß, den 18. Mai 1898.

Wwe. Theod. Busch,

Schiffbefrachtungs-Geschäft.



Sarg-Fabrik u. Lager,

Mechanische Bau- und Möbelschreinerei

H. Stupp,

NEUSS,

Promenade 55, Nähe der Post.



Crefelder Sprudel.

Natürliches Mineralwasser,

mit Kohlensäure imprägnirt.

Bewährtes Mittel gegen Gicht, Kopfschmerz, Leber- und Magen-Katarrh.

Vorzügliches Tafelwasser.

Vertreter: **Heinr. Lothen, Flaschenbierhändler, Wewelinghoven,**

Poststrasse 21.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Redaction: 3

Die Neuß-G

Preis pro C

Das Abdruck

Nr. 112

Chronrede

Erlauchte,

Gästen des Sa

Bei Beginn

Vertrauen Aus

Bedürfnissen des

Ihrer Mitarbeit

Meine Zuerkenn

blide ich auf

Jahre in gemein

Ihr dauernd

ist eine Reihe v

werden die Cont

die Aufstellung

haltplan, die

Schuldentilgung

betreffend den S

auch für die B

zu sichern.

Die Finanzl

laufenden Legisla

Während die er

haben die letzten

Diese erfreulich

die wachsenden

Staatslebens in

Ausgaben in all

erhöht werden

Zeit ungelöster

führung gelangt

Die Lage der

des Systems der

mehrung der et

stimmter Jahre

Wittwen-Pension

wesentlich verho

im Jahre 1890

Beamtengehälte

Nur die Neureg

Unterbeamten w

nach beschäftig

Den seit 1890

Besserung der

Gesetz vom 3. M

welches das Bie

festes, den ört

kommen zu sich

Mit Freude

singen einer B

staatlichen und

sirung der Gel

der katholischen

daß diese Reform

Segen sein wird